

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Montag bis Freitag abends um 7 Uhr in der Expedition, Neue Hauptstadt 11, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3/3. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 10 Pf.

Inserionsgebühren: Beträge für die ersten 10 Zeilen werden bereut. 10 Pf. wöchentlich. Inserate für die nächsten 10 Zeilen werden bereut. 10 Pf. wöchentlich. Inserate für die nächsten 10 Zeilen werden bereut. 10 Pf. wöchentlich.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 118

Sonntag, den 24. Mai 1902.

13. Jahrgang.

Ein entscheidender Tag.

Morgen Sonntag tritt das schwarz-rote Ländchen, auf welches sich vor einigen Wochen die Augen aller Politiker spannungsvoll richteten, das kleine Belgien, an die Wahlurne. Dabei soll es sich entscheiden, welche Folgen der bekannte Rückzug im Wahlrechtskampf für unsere sozialdemokratische Bruderpartei zeitigte. Nun dann werden unsere Gegner die erfolglose Anwendung des Generalstreiks als eine Niederlage bejubeln können, wenn das Ergebnis der morgigen Wahlen einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, einen Verlust proletarischer Kämpfer bringt. Sind diese schlimmen Nachwirkungen aber nicht zu vermeiden, blieb das Heer der Kämpfer kräftig, das Vertrauen zu den erprobten Führern unerschüttert, dann ist damit nicht nur das Einverständnis der breiten Massen mit der allgemeinen Taktik des Generalstreiks und der Abgeordneten bewiesen, dann wird man auch nicht länger von einer Niederlage reden können. Ein Heer, das nicht entwirrt, nicht desorganisiert, nicht bezwungen wurde, hat keine Niederlage erlitten. Das Ergebnis der morgigen Wahlen wird ebenfalls für die Beurteilung der belgischen Taktik von höherem Werte sein, als die voreiligen Schulmeisterreden jener düntelhaften Theoretiker, die Alles besser wissen, was zwischen Ritschny-Nomgorod und Martinique vorgeht, und die natürlich allein die richtige Taktik nicht nur für Baden, Bayern, Hessen und Berlin, sondern auch für Frankreich, Schweden und Belgien in ihrer Feder haben. Deshalb sehen viele Kreise dem morgigen Wahltag in Belgien mit einiger Spannung entgegen.

Bedeutender Weise wird jedoch nicht der Wille des ganzen Landes am Sonntag zum offenen Ausdruck kommen, denn nur die Hälfte der 152 Abgeordneten hat sich einer Neuwahl zu unterziehen; also 76 aus den Provinzen Brabant, Westflandern, Luxemburg, Antwerpen und Namur, unter ihnen Vandervelde. Neben diesen Wahlen sind aber noch andere zu vollziehen; nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung ist nämlich unlangst die Zahl der Kammermitglieder von 152 auf 166 erhöht worden. Auch diese 14 neuerschaffenen Sitze müssen besetzt werden.

Bisher setzte sich die belgische Kammer zusammen aus 85 Merkmalen, 33 Liberalen, 33 Sozialisten und 1 christlichen Demokraten. Von diesen scheiden jetzt 47 Merkmalen, 20 Liberale und 10 Sozialisten aus.

Zu großen Verschiebungen der einzelnen Parteien dürfte es bei der bevorstehenden Wahl nicht kommen, weil in Belgien das Proportionalwahlrecht gilt, das auch den Minderheiten in den einzelnen Wahlkreisen ihre Vertretung sichert. Das Verhältniswahlrecht — so viel Stimmen im Wahlkreis, so viel Mandate — hat auch bei früheren Wahlen, wie wir unten sehen werden, größere Verschiebungen des Besitzstandes meistens hintangehalten.

Allgemein bekannt ist ferner, daß in Belgien das Mehrstimmensystem herrscht. Bei den letzten Wahlen 1900 gab es 915,673 Wähler mit je einer Stimme, diese gaben also zusammen 915,673 Stimmen ab, ihnen stehen gegenüber

318,099 Wähler mit je zwei Stimmen, die zusammen 636,198 Stimmen und 239,181 Wähler mit je drei Stimmen, die zusammen 717,543 Stimmen in die Urne warfen.

Das Wahlgesetz gibt jedem 25jährigen Belgier eine Stimme. Zwei Stimmen erhält der Wähler, der 35 Jahre alt, verheiratet ist, oder, wenn Wittwer, legitime Nachkommen hat und in die Staatskasse mindestens 5 Fracs. persönliche Steuern zahlt. Ferner der Wähler, welcher Eigentümer ist, sei es von Immobilien, die einem Werte von 2000 Fracs. entsprechen oder eines Guthabens auf einer Sparkasse, welches ihm eine Rente von mindestens 100 Fracs. einbringt.

Drei Stimmen erhält der Wähler, der Träger eines Diploms, Titels oder Certificats ist. Dies sind alle liberalen Berufe, Abgeordnete, Minister, Gesandte, Pfarrer, Räte, ferner alle Bürger, die eine höhere Schule besucht haben. Niemand kann mehr als drei Stimmen erhalten.

Es gab also im Jahre 1900 in Belgien 915,000 Wähler mit nur einer Stimme und 557,000 Wähler mit 2 und 3 und mit zusammen 1,853,000 Stimmen. Ein Drittel der Wähler hat also um fast eine halbe Million Stimmen mehr, als die übrigen zwei Drittel.

Natürlich partigipieren an den 3 Wählerkategorien alle Parteien, aber in sehr ungleicher Weise. Der Großteil der Wähler mit nur einer Stimme besteht aus Arbeitern, die in den Industriezentren und in den großen Städten wohnen, und aus denen sich die sozialdemokratische Partei zusammensetzt; die 467,000 Stimmen die sie bei der Wahl von 1900 erhielt, stellen zum größten Teil auch wirkliche Wähler und nicht nur bloße Pluralstimmen dar. Pluralstimmen besitzen in höherem Maße die Liberalen und ganz besonders die Merkmalen. Diese haben ihre Stärke auf dem flachen Lande, in der bäuerlichen Bevölkerung, die auf einen Grundbesitz im Werte von 1600 Mk. bereits eine zweite Wahlstimme hat. Berücksichtigt man diese Verhältnisse, dann wird die Macht des Merkmalismus verständlich.

Werfen wir nunmehr noch einen Blick auf die bisherige Stärke der einzelnen Parteien in Belgien. Wir müssen dabei berücksichtigen, daß im Jahre 1894 das ganze Land, bei den folgenden Wahlen immer nur die Hälfte der Wähler zur Urne schritt.

Es erhielten Stimmen:

	Sozialdemokraten	Liberal:	Merkmalen
1894	384,500	544,237	943,825
1896	210,609	179,017	450,951
1898	323,715	182,290	397,035
1900	487,326	497,294	984,620

Die Stimmenzahl der Merkmalen vermindert sich also trotz des Mehrstimmensrechts immer mehr in eine Minderheit.

Die Mandate waren bei den verschiedenen Wahlgängen auf die einzelnen Parteien wie folgt verteilt:

	Sozialdemokraten	Liberal:	Merkmalen
1894	28	20	104
1896	29	12	111
1898	28	12	112
1900	33	33	85

Der Besitz der sozialdemokratischen Partei ist mithin schon jetzt ein sehr bedeutender, wenn wir das Mehrstimmensrecht in Betracht ziehen, wenn wir weiter berücksichtigen, daß 25 Prozent aller Belgier heute noch ohne Schulbildung aufwachsen, also weder lesen noch schreiben können. Alle Wahlberechtigten unter diesen An-

alphabeten werden jedoch ebenfalls zur Stimmabgabe gezwungen, denn in dem Lande herrscht die Wahlpflicht. Irrefühlich ist es auch die Annahme, Belgien sei ein rein industrielles Land. Die ländliche Bevölkerung bildet dort vielmehr einen anwährend gleich großen Prozentsatz als in Deutschland, 31 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig.

Alle diese Thatsachen lassen es wenig aussichtslos erscheinen, daß ein plötzlicher Umschwung oder eine größere Verschiebung der Parteien bei den gegenwärtigen Wahlen stattfinden wird. Den Merkmalen dürfte die Mehrheit auch in der nächsten Periode erhalten bleiben, und die Sozialisten werden vorläufig oft noch im Verein mit den Liberalen vorgehen müssen, allein sind sie zu schwach.

Das wichtigste Symptom der morgigen Wahlen bleibt aber die Entscheidung über die Frage: Hält die viel angefeindete opportunistische Taktik der Belgier die Massen fest oder hat diese Taktik der Partei geschadet? Wir hoffen das Erstere und wünschen unseren belgischen Genossen nach den schweren Tagen und den hochmühtigen Kämpfen, die sie über sich ergehen lassen mußten, einen guten Wahlerfolg.

Soziale Praxis.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats Breslau für 1901.

(Fortsetzung.)

Ein kurzes Wort auch zu den Dienstbotensachen, deren wir nach der allgemeinen Uebersicht 182 zu verzeichnen hatten. Das Gekränktheit kann man nicht mit Unrecht als einen der schwärzesten Punkte in unserer ganzen proletarischen Gesetzgebung bezeichnen. Längst veraltete Rechtsauffassungen von dem Verhältnis des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer führen hier noch ein nicht mehr existenzberechtigtes Leben. Hier giebt es tatsächlich noch „Herren“ und „Diener“. Oft genug kommen uns Klagen eines geradezu unerbörten Verhaltens der sogenannten Herrschaft den armen Dienstboten gegenüber zu Ohr, Mißhandlungen, die sonst nur den „ungebildeten“ Arbeitern anzukampt werden, kommen hier in Familien vor, die sich zu den sogenannten besten rechnen. Auch von Ausstellungen in geschlechtlicher Beziehung, denen die Dienstmädchen von Seiten ihrer Herren ausgesetzt waren, wurde uns in mehreren Fällen berichtet. Und die armen Mädchen sind dagegen fast ganz hilflos. Wenn sie, weil die schlechte Behandlung ihnen unerschwinglich geworden ist, den Dienst kündigungslos aufgeben, so können sie auf Antrag der „Herrschaft“ von der Polizei als „außerordentlich arbeitslos“ erklärt werden, wenn ein Dienstherr seine Stellung aufgeben hat, wie schwer fällt es da nicht für ihn, seine begründeten Forderungen durchzusetzen. Der gewerbliche Arbeiter geht auf's Gewerbegericht und in wenig Tagen ist die Sache entschieden.

Anders bei den armen Dienstmädchen. Nicht nur, daß sie nicht beim Gewerbegericht, sondern nur beim Amtsgericht ihre Forderungen geltend machen können, sie müssen, bevor sie den Klagenweg beschreiten, noch die schwerfällige Vermittelung der Ortspolizeibehörde in Anspruch nehmen. Zunächst gehen sie gewöhnlich zum zuständigen Polizeikommissar, erhalten aber dort meistens den wenig tröstlichen Bescheid, sie sollten sich schriftlich an das Polizei-Präsidentium wenden. Nun sind die armen Mädchen gerade so klug wie zuvor. Selber schreiben, das können sie nicht, sich an einen Rechtskundigen zu wenden, haben sie in der Regel kein Geld. So können sie denn von Glück sagen, wenn sie jemand auf das Arbeitersekretariat aufmerksam macht, wo ihnen dann unentgeltlich das nötige Schreiben angefertigt wird, in dem gewöhnlich am Schluß der Vermerk steht, daß für den Fall der erfolglosen Vermittelung um das für den Klagenweg nötige Attest gebeten wird. Nun geht es gewöhnlich so, daß nach einigen Tagen in der augenblicklichen Wohnung des

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schwichel.

Unter diesen brachten Bessa auf dem Klosterhofe ihre Schritte zur Vernunft zu bringen, wie sie es nannte. Nur Halsstarrigkeit wäre es von Eisei, wenn sie sich weigerte, Jerg zu heirathen. In der Halsstarrigkeit gleiche sie ihrem Vater; aber von dem Stolz, mit dem er auf die Ehre und das Ansehen seiner Familie bedacht wäre, besaß sie nichts, sonst würde sie sich überhaupt nicht an den hergelautenen Schmach gehängt haben.

Eisei nahm die Vorwürfe, insofern sie persönlich von denselben betroffen wurde, geduldig hin. Aber die Vermählungswilligkeit Wölfs dulde sie nicht und sie erklärte dies mit einer solchen ruhigen Festigkeit, daß Bessa ganz kleinlaut wurde. Darüber kam der Klosterbauer aus Brunned zurück. Er hatte sein Testament, welches Ambros zum Universalerben erklärte, ungeändert. In dem neuen wurden beide Eöhne mit je fünfzig Gulden abgefunden. Eisei aber ganz an Ambros' Stelle zu setzen, dazu hatte er sich nicht entschließen können. Universalerbe sollte Eisei's ältester Sohn aus ihrer Ehe mit Georg Arigaya sein, unter der Bedingung, daß er den Namen Falkner annehme. Die die Ehe jedoch kinderlos, oder entzöphoten ihr nur Tochter, so sollte Eisei die Anwartschaft bis zu ihrem Tode haben, worauf in ersteren Falle das gesamte Vermögen des Erblassers an die Pfarre von St. Vigil fiel, im zweiten Falle nur der Klosterhof, während das bewertliche Vermögen der ältesten Tochter zugesprochen wurde. Stirbe der Klosterbauer, bevor Eisei und Jerg sichlich verbunden wären, und weigerte sich Eisei nach seinem Tode, Jerg zu heirathen, so sollte sie, wie ihre Brüder, fünfzig Gulden erhalten, und die Kirche von St. Vigil sofort Universalerbin werden.

Die Verhandlungen mit dem Notar zu Brunned über diese letztwilligen Bestimmungen hatten in dem Klosterbauer noch einmal die ganze Halle gegen Ambros erregt und auch gegen Eisei, daß er sie — ein Brunnensammer — in die Erbfolge des Hofes hatte einschleusen müssen. Sein Gesicht war eine drohende Wetterwolke. Schwermüthig ließ er sich auf seinem Besitztum nieder und als ob Eisei, die ihn besorgt beobachtete, gar nicht in der Stube wäre, sagte er zu seiner Schwester:

„Es ist gut, daß du da bist! Du kannst der Eisei sagen, daß sie entweder den jungen Arigaya heirathet, oder wie ihr Bruder ohne einen Richter vom Hof gehi. Darauf hab' ich bent in Brunned mein Testament gemacht. Abgemacht! — Gib's was Neues?“

„Freilich, lieber Bruder“, begann Bessa endlich mit einem tieferen Aufathmen und nun ihren Mund süßlich spigend, hob sie von der Ankunft des Vikars Ladebelts zu erzählen an. Eisei verließ geräuschlos die Stube. Ein tiefes Weh, daß der Vater nun doch seine Ehre wegwarf, erfüllte ihre Brust. Seine Drohung, daß sie den Hof verlassen müßte, wenn sie nicht gehorchte, erschreckte sie nicht; denn sie war ja von Kindheit auf an schwere Arbeit gewöhnt. Wie oft aber hatte sie nicht in der Sehnsucht nach der Zuneigung des Vaters eine Gelegenheit herbeiwünsch, um ihm durch eine That ihre Liebe deutlich zu offenbaren. Nun bot sich eine solche Gelegenheit, und sie konnte sie nicht ergrreifen, weil es sich nicht um ihr Glück allein handelte.

Bessa kam, so oft sie in der Pfarre abkommen konnte, auf den Klosterhof und that, was in ihren Kräften stand, um Eisei's Festigkeit zu untergraben. Die Frauen verstecken sich auf den kleinen Krieg, der den Gegner durch fortwährende Angriffe reizt und ermüdet, ohne ihn zu einem entscheidenden Schlage kommen zu lassen. Wie einige Jahre später die Kosaken das Heer Napoleons auf dem Rückzuge aus Russland fortwährend umschwärzten und ihm nimmer Rast gänten, so verfolgte und quälte Bessa die arme Eisei, während der Vater die ganze Härte seines Wesens gegen sie heraustrachte. Es war ein ewiges Grollen in ihm, das bei der geringsten Veranlassung ausbrach und es fehlte nur noch, daß er sie häßlich mißhandelt hätte. Das Erwachen des Frühlings brachte ihr nur Reiden. Der Schnee schmolz auf den Bergen, unzählige Wäldchen ranschten zu Thal, die jungen Saaten grünteln und in frisches, laftiges Grün kleideten sich die Wiesen; die Lannen trieben neue Schößlinge und im Gezwerg begannen Ämtern und Fruten zu schlagen und im Walde ließ der Ruf des Hirsches klingen.

Jahr Eisei war es eine Passionszeit. Was hoffte sie nur durch ihren fortgesetzten Widerstand zu erreichen? Der Fall ihres Bruders Ambros mußte sie doch überzeugen, daß der Vater seinen Willen unter allen Umständen durchsetzen werde. Warum machte sie den peinlichen Tagen nicht ein Ende, indem sie entweder das edle Beispiel der Entthung, das Hannes ihr gegeben, nachahmte, oder in fremde Dienste ging?

Eines Nachmittags holte sie aus ihrer Kleiderlade das Schatzelchen hervor, welches die ersten Geschenke ihres Vaters an ihre Mutter enthielt. Die ermahnenden Worte der Sterbenden erklangen wieder in ihrem Oze, als die rote Korallenkette, das goldene Kreuzchen, die Dürgehalle betrachtete. Nun sie aus dem Munde der Ähne die ganze Geschichte der Mutter kannte, welchen Hochbrand erlitten dadurch nicht die Beschränkungen, sich durch keinen Reichthum zur Untreue verlocken zu lassen. Sie wurde allerdings durch keinen Reichthum verlockt, aber warum sollte auch sie werden. Ihr Bruder Hannes hatte mit seinem Vermögen der Waise geholfen, warum aber sie? — Sie begriff jetzt, warum die moralische Kraft der Mutter so ganz gerührt gewesen und fühlte, daß es ihr ebenfalls ergehen würde. Denn das Kreuz und das Korallenkreuz unter dem

Reiden aufrecht zu erhalten vermag, ist die Treue gegen sich selbst. Mit welcher nagernder Reue mußte die Mutter auf die kleinen Schätze geblick haben, die sie vor sich ausgebreitet hatte. Mit welcher Reue würde sie nicht selbst einst auf den silbernen Fingerring blicken, den ihr Wolf bei ihrem Versprechen gestohlen hatte, wenn sie ihm die Treue brach!

Nicht einmal, unzählige Male war sie dem Rathe ihres Bruders Hannes gefolgt und hatte die Mutter Gottes um Erlösung angefleht. Vergebens! Was es denn keinen Ausweg für sie, keine Vergebung der widerstrebenden Pflichten und Gefühle? Sie barg das Gesicht in den Händen und ließ lange regungslos. Die Abendsonne strömte durch das nach Westen gerichtete Fenster voll in die Kammer und umleuchtete das Kreuz des Erlösers an der Wand neben der Thür. Als Eisei die Hände sinken ließ, war der Glanz erloschen; aber ihre grauen Augen blickten fest durch die letzten Thränen und ihr Herz klopfte ruhiger als seit langer Zeit. Sie verschloß die kleinen Schamuschachen mit dem Vorsatz, ein offenes Wort mit Jerg zu reden.

Die Person des jungen Müllers war bisher bei ihren inneren Kämpfen garnicht in Betracht gekommen. Sie war an Jerg's Verderb seit langen Jahren gewöhnt und wenn seine zur Schau getragene feste Lustigkeit ihrem ersten Sinne auch wenig auflegte, und sie den lockeren Kameraden ihres Bruders auch nicht an achtzehn vermochte, so war er ihr doch gerade nicht widerwärtig oder verhasst. Doch war ihr überhaupt bisher fremd geblieben und ihre Waghätigkeit vermochte an keine Hinterlist zu glauben. Jerg aber hätte sich, ihr in dieser Zeit unangenehm zu werden. Bessa hatte ihm getreulich die Aenderung ihres Bruders über seine letztwillige Verfügung hinterbracht, und er überließ es nun ihr, die goldene Frucht für ihn vom Varnme zu schütteln, während er seinerseits den Klosterbauer in einiger Gebude zu erhalten suchte, damit er Eisei zu keinem verwerflichen Entschlusse triebe. Er selbst drängte Eisei nicht, redete auch in ihrer Gegenwart für sie gegen den Klosterbauer, wenn dieser gar zu herb mit ihr war, und kam auch nicht allzuhäufig auf den Hof. Eisei sollte erkennen, wie er sie zu schonen besitzen war. Die Einfallsamkeit fiel ihm eben nicht schwer, da Eisei's wortlange Gemeinheiten ihn hauptsächlich auf die Unterhaltung mit dem Klosterbauer angewies, was er nicht sonderlich verquällich fand. Das er in den Gesprächen mit dem Alten sein Licht nicht unter dem Scheffel stellte, verstand sich von selbst, und der Klosterbauer fühlte sich mehr und mehr zu ihm hingezogen; denn Jerg entwarf eine bauerliche Gesellschaft, wie er Jensem noch bei keinem Anderen so häufig vorgelommen war.

Eisei fand nicht gleich eine Gelegenheit, um mit ihm ungehindert über Jerg zu reden. Die sonnigen Stunden, auf denen es am liebsten hätte gesprochen können, traten Eisei nicht mehr nach St. Vigil, sondern der Vikar besaß den Gottesdien-

Mädchen ein Schuhmann des Reviers erscheint und mitteilt, die Vermittlung sei erfolglos geblieben. Dem Diensthofen bleibt dann nichts weiter übrig, als noch einmal schriftlich um das erbetene Attest zu ersuchen, und dann beginnt das Klagen vor dem Amtsgericht.

Eine ganze Reihe dieser Mädchen, wie meine die in Restaurationen betriebenen Wirtinnen, schlagen aus Unkenntnis ganz zu Unrecht zu ihrem Schaden diesen Weg ein. Sie wissen gar nicht, daß sie, falls sie in der Küche des Restaurationsbetriebs und sonst für die Restauration tätig sind, selbst dann nicht zum Gefolge, sondern vielmehr zu den Gewerbegehilfen gehören, wenn sie auch nebenbei vielleicht für die Privatwirtschaft ihres Arbeitgebers mit Aufträgen oder dergleichen beschäftigt werden.

In Strafprozeßsachen, deren 756 mündlich oder schriftlich zu erledigen waren, lagen dem Sekretariat hauptsächlich Beschlüsse gegen erstinstanzliche Urteile und insbesondere Gesuche um Strafausschub bzw. Gesehe und Gewährung von Ratenzahlungen vor. Die hiesige Staatsanwaltschaft wird an der Fülle dieser Gesuche vom dem Vereinbaren der wirtschaftlichen Kräfte auch etwas gemerkt haben.

Aus dem Gebiete des bürgerlichen Rechts lagen dem Arbeitersekretariat außer einer Reihe von Ehe-, Nachlaß- und Vormundschaftssachen auch eine ganze Anzahl von Angelegenheiten vor, deren Bearbeitung ausschließlich nicht zu den Obliegenheiten des Instituts gehören. Vermögensstreitigkeiten, Kaufverträge, Testamentssachen, das sind Dinge, für welche der Betreffende, den sie angehen, einen Rechtsanwalt anzunehmen sicher in der Lage ist, ganz abgesehen davon, daß die Tätigkeit des Arbeitersekretariats in solchen Fällen sich höchstens auf die Anfertigung der Klagechrift beschränken muß, während das Wichtigste, die Vertretung vor Gericht, schließlich doch einem Rechtsanwalt überlassen bleiben muß.

Politische Uebersicht.

Der Kinderschutz und die deutschen Lehrer.

Die deutsche Lehrer-Versammlung in Chemnitz hat sich auch mit der aktuellen Frage des Arbeiterschutzes für Kinder und der dem Reichstage vorliegenden Gesetzesvorlage über diese Materie beschäftigt. Sie hat folgende Beschlüsse gefaßt:

Die deutsche Lehrerversammlung spricht der Reichsregierung für die Einbringung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit ihren Dank an. Inwieweit die Ausführung einer baldigen Regelung, auch der landwirtschaftlichen Kinderarbeit wünschenswert ist, die deutsche Lehrerversammlung eine amtliche Erhebung.

Das Prinzip der Erwerbstätigkeit schulpflichtiger Kinder verwerfend, fordert sie gemäß ihrer Beschlüsse von 1893:

1. Das Verbot jeder erwerbstätigen Beschäftigung der Kinder vor vollendetem zehnten Lebensjahre,
2. ebenso das Verbot für alle Kinder vor Beginn des Unterrichts, für Akkordarbeit, Sonntagsarbeit und Doppelbeschäftigung,
3. kurze Arbeitszeiten, auch für die freien, gänzlichen Verbot für bestimmte Betriebe, staatliche Aufsicht und baldige Ausdehnung der Bestimmungen für die Beschäftigung auch in der Landwirtschaft und häuslichen Diensten.

Die deutsche Lehrerversammlung spricht die Erwartung aus, daß die Lehrerschaft durch Mitwirkung bei der Ausfertigung der Arbeitsblätter und der Kontrolle an der Ausführung des Gesetzes beteiligt werde.

Zwar genügen auch diese Forderungen nicht, um einen wirklichen Kinderschutz gegen vorzeitige Arbeitsausbeutung herbeizuführen, aber sie gehen weit hinaus über die Vorschläge der verbündeten Regierungen und bewegen sich in der Richtung, in der von sozialdemokratischer Seite Kritik an der Regierungsvorlage geübt worden ist. Ins-

besondere fordern die Lehrer, in Uebereinstimmung mit unserer Partei, eine amtliche Erhebung über die landwirtschaftliche Kinderarbeit und eine Regelung derselben. Die agrarischen Wortführer im Verein mit dem Staatssekretär v. Posadowsky haben diese sozialdemokratische Forderung im Reichstage entrüstet abgewiesen, indem sie die Grauel der landwirtschaftlichen Kinderarbeit in ein lebenswürdiges Idyll umzutauschen versuchten. Jetzt stellen die deutschen Lehrer, gemäß fachverständiger Beurtheiler dieser Dinge, in Einstimmigkeit diese Forderung auf!

Pastor Raumann ist nun glücklich im Gesamt-Ausschuß der evangelischen Arbeitervereine abgesetzt. Um seine Person drehte sich schon seit Jahren der Streit, der bekanntlich schon zur Abtrennung einzelner Vereine führte. Nicht offen ist der Angefeindete unterlegen. Mein, man verminderte einfach die Zahl der Ausschussmitglieder und wählte an die verbliebenen Posten die alten Inhaber. Für Raumann blieb dann kein Raum mehr und um die Maßregel nicht allzu hart erscheinen zu lassen, sog sein Antipode, Stöcker, ebenfalls aus dem Ausschuss heraus.

Aus der Debatte über diesen Punkt auf der letzten Generalversammlung der evangelischen Arbeitervereine haben wir folgende Vorkommnisse hervor:

Dekan Weibrecht (Heilbronn) spricht sich gegen den Antrag aus, der Raumann eben beseitigen wolle, allerdings auch Stöcker. Die freie Wahl wolle sich der württembergische Verband nicht nehmen lassen. Wie treiben seinen Personenkultus; aber im Namen Raumann verlorperst sich eine soziale Richtung.

Pastor Späth (Dreslau): Wir Geistlichen würden gern zurücktreten, wenn nur nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß sich an andere Kräfte nicht finden, welche das Opfer bringen können. Bei uns in Schleien hat sich die Stimmung bereits geklärt. Wir können nicht für den Antrag Schmitt stimmen: wir legen großes Gewicht darauf, daß Raumann in den Gesamtausschuß gewählt werde. Aber das Bestehen des Verbandes ist augenblicklich zu demselben Interesse. (Leb. Beifall.) In diesem Augenblicke dürfen wir nicht auseinandergehen.

Arbeiter Geiger: Wir erblicken in Raumann das soziale Moment. Scheidet er aus, so kommen andere Vereine in die Gefahr, eine Art alterer Junglingsvereine zu werden. Wir können nicht gemüthlich, so müssen wir unser Verhältniß zum Gesamtverband neu regeln!

P. Weber: Ich kann nicht zugeben, daß Raumann als das einzige soziale Moment im Gesamtausschuß bezeichnet werde. Die anderen Herren nehmen diese Qualität mit demselben Recht in Anspruch.

Pastor Dr. Koelsch (Dresden): Wir Sachsen haben die Verpflichtung übernommen, für Raumann zu stimmen.

Dekan Weibrecht (Heilbronn): Weiß irgend Jemand etwas Uevangelisches oder Unsoziales von Raumann, das ihn unfähig macht, wieder gewählt zu werden? Nein! Den Antrag Schmitt behauere ich um so mehr, als er von einem Freunde Raumanns kommt. Aber ihm wird schon noch das Gewissen darüber kloppen! — Warnmeister Börrer (Frankfurt a. M.) ist überzeugt, daß sich der Geist Raumanns nicht wird zurückdrängen lassen. Vorkläufig sei aber kein anderer Ausweg als der Antrag Schmitt.

Hierauf wird das Massacre mit einigen Schwärzereien vorgenommen.

In Stöcker und Raumann richtete man einen Dank für die bisherige Tätigkeit.

Dekan Weibrecht (Heilbronn) gab die Erklärung Namens des württembergischen Verbandes an Protokoll, daß dieser sich vorbehaltlich, zu mehr sein Verhältnis zum Gesamtverbande demnächst neu zu regeln. — Pasterer Dr. Weber: Wir hoffen, daß dies in freundschaftlicher Weise geschehe. — Dekan Weibrecht: Es kann sein, es kann auch nicht sein!

So endete die Wirksamkeit Raumanns im Ausschusse der evangelischen Arbeitervereine — weil er zu sozial war. Die Arbeiter in diesen Vereinen thun uns herzlich leid.

Gegen den Gotteslästerungs-Paragrafen. Ein vom Giordano-Brano-Bund veröffentlichter Aufsat? wendet sich gegen das Vorgehen des Leipziger Landgerichts, das den Herausgeber und Verleger der „Volksstimme“ Broschüre „Der Sinn des Lebens“, Eugen Diederichs in Leipzig, wegen Gotteslästerung und Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen angeklagt hat. Diefem Bund gehören bekanntlich die bedeutendsten Schrift-

steller, Maler und Verlagsbuchhändler Deutschlands an; so u. A. Wilhelm Bölsche, Professor Max Liebermann, Herbert Hauptmann, Otto Brauns, Hermann Sudermann, Franz Eisele, Otto Ernst, Ludwig Fulda und Richard Dörmel. Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, die öffentliche Kritik auf den Fall hinzuwerfen, da dieses Vorgehen nach ihrer Meinung das religiös-sittliche Leben und Fortschreiten beunruhigt. Gleichzeitige fordern sie von den Gesetzgebern Abschaffung des veralteten Gotteslästerungs-Paragrafen.

Abgeordneter Basser mann parlamentsmüde? Der Reichstagsabgeordnete für Jena-Neustadt-Blankenhain, Reichsanwalt Basser mann in Mannheim, wird, wie dem Blankenhainer Kreisblatt auf Grund eigener Aeußerungen Basser mann's mitgeteilt wird, nicht wieder kandidiren.

Die pöbliche Müdigkeit kommt überraschend. Herr Basser mann, der erste im 46. Lebensjahre steht, erfreut sich im Reichstage als Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion einer sehr angenehmen Stellung und gehört zu den fleißigsten Mitgliedern des Reichstages. Sollte diese pöbliche Vergiftung nicht vielleicht von der Beschränkung herbeigeführt sein, daß ihm bei den Wahlen des nächsten Jahres eine unangenehme Ueberraschung bevorstände. Herr Basser mann wurde 1898 in der Stichwahl mit 10.406 gegen 6873 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Bei seiner getreidezollfreundlichen Haltung darf er mit Recht einen Durchfall bei der nächsten Wahl befürchten.

Ein katholischer Geistlicher als Streikführer. Wir hatten untern Voren bereits mitgeteilt, daß sich die Arbeiter in den Sägemühlen des Bülcherthales in Baden im Streik befinden, weil die Unternehmer deren Forderungen (12stündige Arbeitszeit und geringere Lohnerhöhung) ablehnten, und außerdem verlangten, daß die Arbeiter aus dem christlichen Galzarbeiter-Verband austreten.

Sehr interessant ist die Thatsache, daß — wie wir in der Mannheimer „Volksstimme“ lesen — der Kaplan des Ortes der Führer des Streiks ist. Ob der Geistliche der zugleich an der Spitze der bürgerlichen Organisation der Sägerei-Arbeiter steht, seine Organisationsgenossen auch zum Streik „gehet“ hat, oder ob er von den Mitgliedern zur Leitung des Streiks gedrängt wurde, wird nicht mitgeteilt. Es scheint jedoch, daß der Geistliche infolgedessen eine anerkennenswerthe Ausnahme von seinen Amtsverpflichtungen macht, als er sich mit Nachdruck der Interessen der Ausständigen annimmt. Das hat dem Kaplan natürlich den Haß der Sägemühleneigentümer eingetragen; sie denunzierten ihn bei seinen geistlichen Vorgesetzten als Hebel und verlangten seine Veretzung, oder doch, daß dem Kaplan seine gewerkschaftliche Tätigkeit untersagt werde. Wie es scheint, hat die Denunziation, bis jetzt wenigstens, noch keinen Erfolg gehabt. Die Sägemühleneigentümer im Bülcherthale sind zweifellos fromme und gläubige Christen. Das hindert sie aber nicht, sowohl den christlichen Verband, als den geistlichen Herrn in den Mann zu thun, wenn diese der Vertretung von Arbeiterinteressen dienen.

Das Unglück wird theuer. Der Wittve des bei dem Zschortauer Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Reichstagsabgeordneten Friedel sollen, süddeutschen Blättern zufolge, vom preussischen Eisenbahn-Ministerium 300.000 Mark als Entschädigung angeboten worden sein.

Zwei Krosigts sind jetzt am gleichen Tage aus der preussischen Armee ausgeschieden. Der Oberleutnant und Feldjäger v. Krosigk und der Rittmeister v. Krosigk vor dem 16. Dragoner-Regiment.

Die Beiden sind vielleicht Brüder des ermordeten Rittmeisters.

Militarismus aus Landwirtschaft. Aus Oberhessen wird gemeldet. Einige Offiziere vom großen Generalstab in Berlin, der Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen u. sind in Mü. lingshausen angekommen, um das Terrain für den Truppenübungsplatz des 18. Armee-Korps zu besichtigen und das Enteignungsverfahren einzuleiten. Der Ort Müldingshausen, der ca. 750 Seelen zählt, wird in Folge dessen vom Erdboden verschwinden. Die Gesamtmarkung enthält ca. 3000 Morgen, die erst kürzlich mit einem Kostenaufwand von 60.000 Mk. reinigert wurden. Mit Müldingshausen verschwindet auch das im Kreise Warburg liegende 200 Einwohner zählende Bormertshausen.

Wegen Achtungsverletzung ist ein Dragoner vom 1. Garde-Dragoner-Regiment zu 8 Tagen Mittelarrest verurtheilt worden. Die Vernehmung des Angeklagten wurde vom Obergericht am Freitag verurtheilt. Das Obergericht gericht aber gab dem Angeklagten den Rath, die Gnade des Kaisers anzuerkennen. Der Dragoner hatte beim Stalldienst von dem Aufsicht führenden Unteroffizier Schwarz mit einem Schrabber einen derartigen Hieb erhalten, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Als er sich wieder erhob, rief er in Gegenwart von Zeugen aus: „Das muß sich einer bieten lassen, der im zweiten Jahre dient, Herr Unteroffizier, das Schlagen von Untergebenen ist doch in der deutschen Armee verboten.“ Der Unteroffizier wurde wegen Mißhandlung zu sieben Tagen strenger Arrest verurtheilt. Bei dieser Verhandlung kam die Aeußerung des Dragoners zur Kenntniß der Vorgesetzten.

Die Katastrophe in Westindien.

Nach einer Meldung des „New-York-Herald“ aus Pointe à Pitre von gestern ergiebt sich aus einem neuen Krater auf der Nordseite des Mont Pelé die Lava in breitem Strom ins Meer. Ein weiterer Verlust an Menschenleben ist zu vermeiden. Eine große Anzahl von Personen in Grande Rivière, meistens Frauen und Kinder, sind von dem Lavastrom umschlossen. Hilfe scheint unmöglich. Man kann sehen, wie viele Rettung erleben, während sich die Lava allmählich weiter verbreitet.

Ein neuer Krater, welcher sich bei Macomba in der Nähe des Mont Pelé gebildet hat, vernichtet lebhaft Aufmerksamkeit. Das Wasser im Boche Capote ist plötzlich heiß geworden. Die Krater „Laz“ und „Dezar“ sind beide vor Fort de France eingetroffen.

Die letzten in Paris eingetroffenen Meldungen aus Martinique lauten sehr ungünstig. Die vulkanischen Ausbrüche dauern fort, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bevölkerung der Insel nach und nach verliert. Die Auswanderung hat bereits begonnen und über 1000 Personen sind nach Guadeloupe befördert worden. Die Behörden treffen Vorkehrungen für eine eventuelle Massenwanderung. Das jüngste Erdbeben und die letzten Ausbrüche des Kraters sind verhängnisvoller geworden, als die ersten, welche die Folgen derselben in Betracht kommen. In weitem Umfange ist Alles vollständig zerstört, und in Fort de France, welches weitgehend vom Krater entfernt liegt, befindet sich die Bevölkerung nicht mehr in Sicherheit. Zahlreiche Personen sind in Folge des ausgebrochenen Schreckens wahnsinnig geworden.

Nach New-York wird aus Martinique gemeldet: Die ganze Bevölkerung ist auf dem Wege nach Fort de France, um die Insel zu verlassen. Der französische Gouverneur hat sich auf das Kriegsschiff „Esmer“ begeben. Der gestrige Ausbruch der Montagne Pelée ist bedeutend schlimmer als der frühere. Seine, die mehrere Fuß im Durchmesser haben, werden hoch in die Luft geschleudert und fallen in höchst gefährlicher in der Umgebung von St. Pierre, sowie manche, kleinere Steine in Fort de France. Das Erdbeben auf der Insel ist nunmehr ungestillbar, da es heißt, daß es sich fortgesetzt.

Nach Paris meldet die „Revue“: Nach Mitteilung des Gouverneurs von Martinique befindet sich die Bevölkerung in wilder Panik. Die Regierungsgenossen und die Mägen sind von der Menge bedrängt, die Gelegenheit zur Abreise verlangen.

Die Leute eilten, auf Lebensweil und Alles verzichtend zu wollen, um sich ohne Aufenthalt einzuschiffen.

Aus Kingston auf St. Vincent wird der „Daily Mail“ vom Mittwoch telegraphisch: Ich besuche gestern Georgetown (St. Vincent). Die Straßen sind völlig unter Steinen und vulkanischem Staube begraben. Die wenigen noch stehenden Häuser und drei große Zelte sind voll von Verletzten, deren Zustand zu schmerzhaft ist, als daß man ihn beschreiben kann. 50 Prozent werden sich nicht erholen. Hunderte von Verletzten erhalten Lebensmügel. Gräber von Menschen und Herd von Thieren sieht man überall. Das Land außerhalb der Stadt ist so verwüstet, daß es einer Sahara gleicht. In einem Thale liegt der Sturz 60 Fuß tief, die Klüfte, die noch stehen, haben keine Blätter, überall liegt der Staub etwa vier Fuß hoch.

Die Kabelverbindung mit Martinique ist seit Freitag 2 Uhr Morgens unterbrochen, und man befürchtet eine neue Katastrophe. Die Telegraphenstation auf der Insel befindet sich in ergiebiger Nähe von dem Mont Pelée entfernt, der seit Montag in beständiger Thätigkeit ist.

Nach Meldungen aus Fort de France unterzeichnet Generalmajor Glet und Kriegsingenieur Oberst und Baumeister General am Freitag morgenser Höhe von Boche-Capote aus einer Aussicht auf den Mont Pelée. Sie gelangten ohne Schwierigkeit auf die Höhe vom 1255 Meter und schätzten, daß der Krater einen Durchmesser von etwa 300 Metern habe. Die dem Krater überhängende Bergspitze ist durch vulkanische Ausbrüche vollständig zerstört worden und ganz in Trümmern zerfallen. Glet erzählt, daß er und sein Schutze wiederholt von starken elektrischen Entladungen getroffen, und bei dem Abstieg von einem Felsensturz überhinter worden seien.

Die Höen aus Guatemala gemeldet, wurde die Stadt Quetzaltenango durch ein schweres Erdbeben fast vollständig zerstört.

Der Quetzaltenango, der Vulkan gleicher Namens wie die Stadt, war seit 8 Tagen unruhig. Nach Detonationen wurden in der Nacht 8 Uhr die ersten stärksten Schauer von Regen des 300 Fuß hohen Berges der Ausbruch, der die Stadt in wässrige Trümmern mit einem Riesen- und Schlackenregen überschüttete. Die meisten Häuser stiegen in Folge der starkem, den Ausbruch begleitenden Erdbeben ab. Die Waldungen über das Ungeheuer wurden von den stärksten Stürmen nach Guatemala getrieben; sie sind unterdessen, zahllos und weiten über die Zahl der Opfer, offenbar nach der Gerichte vor Eintritt der eigentlichen Katastrophe aus der Stadt hoher. Nach „brennender“ Regen walden einige Flüchtlinge über der verdorrten Stadt haben schon haben

diese selbst habe in Pflanzen gestanden. Der Quetzaltenango hat stets Schwefel ausgeworfen, und das dürfte auch diesmal der Fall gewesen sein und den „brennenden“ Regen herbeigeführt haben. — Der „Wasservulkan“, der „Bacaha“-Vulkan am Amatitlan-See und der „Feuervulkan“ bei Atlatenatela sind in Thätigkeit.

Ueber die Erscheinungen, die der Vulkanbau von den kleinen Antillen demnächst in unserer Luft zu sich herbeizuführen wird, hat sich der Londoner Gelehrte Prof. Norman Lockyer ausgelassen. Er weist darauf hin, daß seit Hunderten von Jahren auf große vulkanische Ausbrüche prächtige Sonnenuntergänge folgten. Dies kommt von dem vulkanischen Staub her, der die Sonnenstrahlen aufhält. „Die Bedingungen“, erklärt Prof. Lockyer, sind günstig dafür, daß der vulkanische Staub von Westindien nach England und ganz Westeuropa getragen wird. Es kommt dabei nur auf die Windrichtung an. Im Jahre 1883, zur Zeit des Ausbruchs des Krakatau, verursachte der vulkanische Staub prächtige Sonnenuntergänge und die seltsamsten Erscheinungen. Die Gasflammen Loubona erschienen grün, in Folge des rothen Scheins am Himmel, der die Sonnen in Gegensatz dazu grün (als Kontrastfarbe) erscheinen ließ. Es ist Grund vorhanden, daß man jetzt ähnliches sehen und daß die Sonne selbst hellgrün erscheinen wird. Das erste Anzeichen dieser Wirkungen der Vulkanbauströme wird von der Geschwindigkeit des Windes, der den Staub in dieser Richtung trägt, abhängen, etwa ein bis zwei Wochen. Diese Sonnenuntergänge werden vielleicht vier oder fünf Jahre dauern. Der vulkanische Staub ist mit negativer Elektrizität geladen, die ihn gleichsam von der Oberfläche der Erde abbläst, und erst wenn der Staub diese Elektrizität verloren hat, bringt sein Gewicht ihn zur Erde. — Im Anschluß daran ist es bemerkenswert, daß in Manchester bereits am westlichen Himmel bei Sonnenuntergang ein hellgrüner Nebel beobachtet worden ist.

Wie heiß ist die Lava? Daß die aus feuerstehenden Bergen stromende Lava sehr heiß ist, weiß Jeder, aber über die Höhe ihrer Temperatur macht man sich im Allgemeinen doch wohl keine richtige Vorstellung; man denkt da so ungefähr an die Hitze des siedenden Wassers oder geschmolzenen Bleies und meint, so ähnlich müsse auch die Temperatur der Lava sein. Das stimmt aber nicht. Genanere Temperaturmessungen der Lava sind mit großen Schwierigkeiten verbunden, aber der Italiener Adolf Bartoli hat diese Schwierigkeiten überwunden und, um ganz sicher zu gehen, die Lavastrome mit zwei verschiedenen Methoden gemessen, welche zu verhältnißmäßig gut miteinander übereinstimmenden Resultaten führten. Demnach beträgt die Temperatur der Lava, dort wo sie aus dem feuerstehenden Berge hervorsticht, 900 bis 1080 Grad Celsius, und wenn sie schon 2 Kilometer an der frühesten Luft gekühlt ist, immer noch 750 bis 870 Grad. Der so gewaltigen Temperaturen können die verbleibenden Trümmern der Lava, wie sie sich jetzt wieder so granatartig und

Die Verbreitung der in Krakau erscheinenden polnischen Wochenschrift „Ceka“ ist für die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten worden...

Wegen Majestätsbeleidigung sind in Hamburg zwei Arbeiter zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eine Versammlung von 12 Anarchisten wurde, wie das „Chem. Tagbl.“ meldet, in der Planerhütte in der Gemarkung Nies durch die Polizei gesprengt.

Inland.

Zum Aktentat auf den Gouverneur von Wilna, Wahlverleumdung nach dem „B. L.“, daß am 14. Mai während einer Theatervorstellung in Wilna von der Gallerie Proklamationen ins Parquet geworfen wurden.

Die politische Käfige im Kowiner Strafhaus revoletierten, weil die Studenten daselbst brutal behandelt wurden.

In großer Geldnoth ist wieder einmal die Hohe Pforte. Sie verlangt von der Ottomanischen Bank 150,000 Pfund Vorschuss.

Die Wahlen zum Provinzialrath in Neapel, welche demnächst stattfinden, werden einen heftigen Kampf zwischen den Anhängern der alten Camorra und den neuen Parteien...

Der Niedergang des Antisemitismus in Frankreich. Nachdem der streitbare Bürgermeister von Algier, Max Regis, die antisemitische Fahne verlassen hat...

Die gerichtliche Untersuchung über die Maroken in Bienen (Belgien) ist abgeschlossen. Gegen 11 Personen soll Anklage erhoben werden.

Die Friedenssüchtigen in Südafrika haben sich wieder einmal verschlechtert. Der „St. James Gazette“ ist die Mitteilung zugegangen, daß die Depesche Lord Kitchener's...

Partei-Angelegenheiten.

Wegen Beleidigung wurde der verantwortliche Redakteur der „Thüringer Tribüne“, Genosse Fritz Thienitz in Frankfurt, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Von der neunten General-Versammlung des Zentral-Vereins der deutschen Böttcher. In Braunschweig tagte vom 18.-22. Mai die neunte General-Versammlung des Zentral-Vereins der deutschen Böttcher.

Zur Laufe der Jahre hat sich herausgestellt, daß die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung für den Böttcher-Verein eine dringende Nothwendigkeit geworden ist.

Arbeiterausperrung beim Bremer „Bulkan“. Der Vorstand des Arbeiter-Vereins theilt mit, daß beim Bremer „Bulkan“ 250 bis 300 Arbeiter und Stemmer ausgeperrt sind.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 24. Mai 1902.

Die Stadtverordnetenversammlung wird am nächsten Montag, den 26. Mai, eine außerordentliche Sitzung haben, da die ordentliche Sitzung am kommenden Donnerstag des Fronleichnamfestes wegen ausfallen muß.

Da wir glauben, annehmen zu dürfen, daß die gegenwärtig in Düsseldorf stattfindende Industrie- und Gewerbeausstellung für Rheinland und Westfalen in dem gleichen Maße oder auch noch mehr wie die Weltausstellung in Paris geeignet ist...

Erwägung, daß der Besuch in Düsseldorf nicht so lange zu währen braucht, glauben wir diesmal mit der Summe von 8000 Mk. das Gleiche erreichen zu können...

Von dem Maurermeister und Architekten M. Mathis sollen in dem am Miethschulhaufe Augustastr. 28 zu errichtenden Anbau acht Klassenzimmer mit Nebenräumen für jährlich 4000 Mk. für die Zeit bis Ende Juni 1912 gemiethet und diese Räume dem Provinzial-Schulkollegium zunächst bis 1. Oktober 1906 für das zu errichtende katholische Lehrerinnen-Seminar zu dem vorerwähnten Miethspreise überlassen werden.

Der Ausstand in der Sutfabrik von B. Berl jun. Nachfolger dauert fort. Zu den neun Ausständigen ist noch ein Kollege hinzugekommen.

Die Karten, welche über den Geschäftskreis des Arbeitersekretärs unterrichten, können von heute ab von den Gewerkschaftsaffirmen im Arbeitersekretariat und im Gewerkschaftshause abgeholt werden.

Viele Arbeiter glauben, für einen Besuch im Sekretariat besonders Toilette machen zu müssen. Das ist ein Irrthum; es empfiehlt sich vielmehr, direkt nach Feierabend, von der Fabrik aus den Sekretär aufzusuchen.

Wie ein König in seinem Reiche, so herrsche Herr Bscharn, der Oberste der Miethervereiner, in den Kreisen seiner Getreuen. Herr Bscharn war absolet, und wer sich seinen Willen nicht fügen wollte, der lag einfach hinaus.

Die Beweisnahme war eine überaus komplizierte. Nach Vortrag des erstinstanzlichen Urtheils kommen zwei Urtheile des Amtsgerichts Meisse in einer Beleidigungssache Bscharn gegen den Redakteur der „Meißner Bz.“ Klage, zur Verlesung.

Nach Verlesung der infrimierten Artikel in der „Meißner Zeitung“, dem „Generalanzeiger“, der „Breslauer Zeitung“ und des Flugblattes der Opponenten des Herrn Bscharn begann das umfangreiche Zeugniserhör, deren mehr als ein Duzend vernommen wurde.

Mit solchen interessanten Episoden war das ganze Zeugniserhör angefüllt. Gekennzeichnet eines Sommerfestes im Friedberg, dessen Einnahme auf 4000 Mk. veranschlagt war, waren Herrn Bscharn vom Vorstand 10 Prozent der Einnahme als Entgelt für seine Vermählung und baaren Auslagen im Voraus bewilligt worden.

worben, weil die Vorstandsmitglieder nicht in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form gewählt waren. Der Vorstand beschloß daher in einer Sitzung, die Aemter gemeinsam niederzulegen und in einer Mitglieder-Versammlung sich ohne Debatte wieder zu wählen zu lassen.

Nach den Zeugnisaussagen soll Herr Bscharn seinen Verein in der Öffentlichkeit in jeder Weise lächerlich gemacht und diskreditirt haben, er soll die Rechte der Mitglieder verweigert haben.

Zur Eingemeindung von Herdain. Die Gemeindevertretung von Herdain hat einen Gemeindebeschluß gefaßt auf kommunale Vereinigung des Gemeindebezirks Herdain mit dem Stadtbezirk Breslau.

Reichenbach, 22. Mai. Betriebsunfall. Bei den Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Silberberg-Mittelsteine ist gestern Morgen kurz nach Beginn der Arbeit ein schwerer Unglücksfall vorgekommen.

Reichenbach, 24. Mai. Im Volkverein gelangte am Donnerstag ein Artikel des Genossen Kautsky zur Verlesung, der sich gegen Bernstein wendet.

Siehe! seien uns, um irigen Anschauungen entgegen zu treten, einige aufklärende Bemerkungen gestattet. Schon lange war es im Volkverein im Prinzip beschlossen, den status quo in der Kolportage der Parteiblätter nur so lange bestehen zu lassen...

Selbstmord. In Bielwiese, hiesigen Kreises, machte der Rentner Scholz seinem Leben ein Ende. Erhörte finanzielle Verluste werden als Motiv der traurigen That angegeben.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch Abend auf der Schlachthofstraße. Einen ca. 6 Zentner schweren Fleischerwagen zog ein Lehrling und ein Quab. Der Lehrling kam zu Fall und lag unter dem Wagen, der in unruhiger Fahrt weiter fuhr.

Hydnitz, 23. Mai. Tödlicher Unfall. In Strihschowitz hiesigen Kreises ließ der Gäusler Korfuch sein Haus abbrechen. Unter Anderen nahm auch der 22 Jahre alte Arbeiter Emanuel Statulla an den Abbrucharbeiten Theil.

Neueste Nachrichten.

Industrie-Zälle.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der er Forderungen für eine große Anzahl Fertigfabriken, auf Halbzeuge und Rohstoffe, sowie die Einführung neuer Zälle auf bisher goldfreie Rohstoffe beantragt.

Von den Antillen.

Die Kabelverbindung mit Martinique ist wieder hergestellt. Alle besser wachsenden Bewohner haben die Armeen des Südens der Insel aufgegeben.



Baby-Wäsche-Anstattungen

sowohl in einfachem wie in hochelegant. Genre
In bekannt solider, vielfach prämiirter

Ausführung zu
15,25, 40,—, 100,—, 175,—,
200,—, 400,— Mk. etc.

Ausstattung zu 15,25

- 6 Hemdchen, 3 Jäckchen, 6 Windeln,
- 4 Wickelflecke, 2 Nabelschnuren,
- 2 Wickelbänder, 2 Tragbettbänder,
- 1 Tragbett-Inlet, 1 Gummi-Unterlage,
- 2 Bettelagen.

Für den Jahresstaat:

- Jahr- und Photographir-Hemdchen,
- Unterhöschen, Springhöschen,
- Unterrückchen, Strümpfe,
- Söckchen, Strumpfhalter,
- Gamaschen,
- Schuhchen, Schürzchen.

Jahr-Kleider

in Plüsch, Cheviot, Batist etc.

Mäntel, Capes.

Hüte, Barets, Häubchen, Capoten etc.

Kinderwagen

in aparten, modernen Ausführungen.

Mädchen- u. Knaben-
Leibwäsche und Tricotagen
in gelegenen und dauerhaften Qualitäten.

Reichillustrierte Preislisten kostenfrei.

Julius Henel

vorm. C. Fuchs, 668
Kais. u. Kgl., Kgl., Kgl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflie.
Breslau I, Am Rathhause 24—27.

Von heute ab:
Einzel-Verkauf zu En gros-Preisen.
Bestellungen nach Maß ohne Preisermäßigung.

S. Königbaum,

Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik,
Moltkestrasse 6. 667

Photographische Apparate

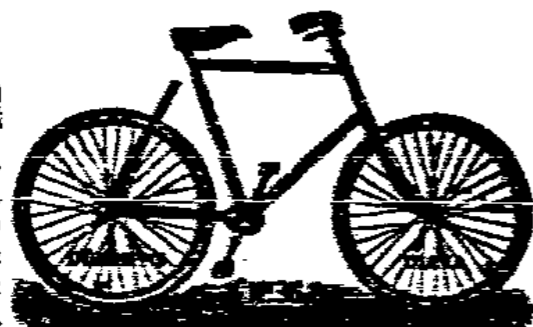
aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.
(Spezial-Kataloge gratis u. franco)

A. Langner Breslau Tauentzienstr. 17

Fahrräder! Nur die besten deutschen Marken, daher unerreichbar in Qualität! Fahrräder!

Dürkops
Diana u. Electra

mit neuem Stollenlager.
Rad 36 u. 37, "Jettines",
auch mit Freilauf und
"Nachtbrenne". Die
vollkommenste leitendste
Maschine des Continents.



Glaes Pfeil

durch unübertroffene Güte re-
nommiertes Fabrikat.
Elegant. Leichtester Lauf.
mit
"Kaiser-
"Kaiser-
gebiegen.

„Velodrom Hohenzollern“

Gedühtes und vornehmtes Fabrikat. Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Erste Schiefische Nähmaschinen-Fabrik

Lebens-
straße 55. Palmstraße
Telephon 244. Nr. 22.
Telephon 244.

Größte Reparatur-Werkstatt am Platze.
Gründung - Reparatur aller Systeme - Qualität.

Königsberger Pferde-Lotterie

Gewinnziehung am Donnerstag den 28. Mai. Gewinne: 9 compl. bespannte Equipagen, darunter 1 Vierpfla-
ner, 41 entspr. Reit- und Wagenpferde, 2447 namige Silbergeschätze. Günstigste Gewinnchancen, weil weniger Lose u.
mehr u. bessere Gewinne. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnliste 50 Pf. extra, empf. d. General-
agentur Leo Woltz, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. 620

Achtung

muß ein Jeder bei dem Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe geben, um von diesen vielen
Angeboten das Vortheilhafteste herauszufinden, da gerade in dieser Branche die Uebervorteilung an das Tageslicht
tritt, indem man für sein schwer verdientes Geld minderwerthige und unpassende Waare erhält.

Wir allein

wollen die Lieferanten aller Arbeiter sein, wir wollen uns den Kundenkreis nur durch reelle Waaren und feste
Preise bedeutend vergrößern und fest halten.

Wir offeriren:

- Herren-Anzüge 9—25 Mk.
- Herren-Paletots 8—20 Mk.
- Herren-Hosen 8²⁰—7 Mk.
- Jünglings-Anzüge 7—15 Mk.
- Kinder-Anzüge 270—650 Mk.
- Arbeits-Anzüge, bestehend in Blouse und Hose 2⁹⁰—5 Mk.
- Arbeits-Hosen, recht dauerhaft für jede Bauchweite 150—350 Mk.

Jendrich & Heimlich, Breslau

Reuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser, zur 30 jährigen Kleidercke.

„Strumpflängen“
„Damen-Strümpfe“
„Kinder-Strümpfe“
„Socken“ 6871

kauft man am besten und billigsten im
Strumpfwarenhaus

Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebrücke 54.

Austricken wird schnellstens und billigst besorgt.

Chemische Reinigungs-Anstalt Fritz Preuss

Breslau X, Vincenzstraße Nr. 10

empfehl ich angelegentlich zur
Reinigung von Anzügen, Ueberziehern,
Mägen, Bändern etc.

Filialen:

- Tauentzienstraße Nr. 71
- Nicolaistraße 44/45
- Neue Landstraße 18
- Adalbertstraße 8
- Höfchenstraße 28

Sollte Preis

Schulze
Mehring

Telephon No. 1934.

Th. Steikowsky's Schwimm-, Lehr- und Bade-Anstalt,

Salztr. 12/14, Nähe d. Universitätsbrücke.
Gründlicher Schwimm-Unterricht, Zellen-
bäder, Luftbäder, gedielte Badebassin,
Brunnendouchen
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum
Hochachtungsvoll Gustav Binner. 788

Gerahmte Bilder und Hausfegen

spottbillig 682

Ledermann & Marks

Breslau, Reuschestrasse 29/31.

!! Jungbier-Verkauf!!

Franz Starke

(früher Braumeister der Schreiber'schen Brauerei
1895—1902.)

Hildebrandtstraße 2.

Täglich: Jungbier.

Striegau.

Parteigenossen! Kauft Eure Butter, Käse
und Milch nur bei
Hermann Skarabis,
Wilhelmstraße 7.

Wer ein Freund von dauerhaften
Schuhwaren ist

Bernhard Ehrlich,

Reuschestrasse 57.

Die haltbarsten Herren-Gamaschen von 5 Mk. an.
Die schönsten Damen-Stiefel von 5,25 Mk. an.
Die grösste Auswahl in Kinderschuhen schon von 75 Pfg. an.

Bernhard Ehrlich,

Schulager,
57, Reuschestrasse 57. 581

Buren-

Bitter ist der allein wirksamste
Universal-Bitter bei Unwohl-
sein, Magen- und Darmkrank-
heiten u. a. m. Erfolg durch lang-
jährige Erfahrungen sicher.

1/2 Lit. 2,50 Mk., 1/4 Lit. 1,10 Mk.
1/4 Lit. 0,60 Mk. 746

Außerdem empfehle ich

bei
Kaiser-
Gebiegen.

Hier- u. Wein-
Kube.

Hermann Scholtz

(im Marsch) 746
Hilfstr. 32.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 24. Mai.

Unsere Straßen.

Nachdem wir auf unseren Wanderungen durch Breslaus Vorstädte nur wenig Schönes zu genießen gehabt hatten, wenden wir uns der inneren Stadt, dem alten Breslau zu. Gewiß, einige der Hauptverkehrsstraßen, besonders die Schweidnitzstraße und die Ohlauerstraße, haben viel von ihrem individuellen Charakter, der die aus früheren Jahrhunderten stammenden Straßen auszeichnet, verloren, ihre Fronten sind zum Teil schon dem unvollständigen Einfluß der letzten, leider noch lange nicht überwundenen Bauperiode anheim gefallen. Trotzdem ist in den Straßen der inneren Stadt im Allgemeinen der Grundcharakter der alten Handelsstadt gewahrt geblieben. Der Ring mit seinem prachtvollen Rathaus, einem der schönsten Bauwerke der profanen Gotik, dem Stolz aller Breslauer, entspricht in seinem Grundriß den Anlagen, die wir in allen schlesischen Städten deutscher Gründung wiederfinden: ein regelmäßiges Rechteck, von dessen Ecken aus je zwei Straßen ausgehen, während an den Werten der beiden längeren Parallelen je eine schmale Gasse einmündet. Einen etwas kleinstädtischen, aber vielleicht gerade darum gemütlichen Anstrich geben unserem Hauptverkehrsplatz die sogenannten „Buden“, die sich an der Süd- und Ostseite des Rathauses hinziehen und vom Standpunkt der hohen Westseite aus ebenso wie im Verkehrsinteresse allerdings über Kurz oder Lang werden fallen müssen. Auf den Fremden machen diese Buden, namentlich an der Ostseite, zweifellos den Eindruck eines in Permanenz erklärten Jahrmarktes.

Der in den Ring direkt anschließende Blücherplatz, der ehemalige „Satzung“, eine Anlage, die sich noch in verschiedenen anderen schlesischen Städten wieder findet, wirkt in seiner jetzigen Gestalt geradezu häßlich. Und doch könnte dieser Platz, zumal wenn die Fronten einer ganzen Reihe architektonisch nicht unwichtiger Häuser einer Aufrensung unterzogen würden, einer der schönsten Schmuckplätze unserer Stadt werden. Freilich müßten wir dann zu allererst Markthallen besitzen, damit die an jedem Morgen die Erde des Platzes nicht gerade angenehm unterbrechenden Grüngehöckerinnen dorthin überleben können.

Im Allgemeinen sind die Hauptstraßen der inneren Stadt, die den gewaltigen Verkehr vom Innern nach den Vorstädten aufnehmen müssen, eben für diesen Verkehr viel zu eng. Nur langsam schreitet die Verbreiterung vorwärts und dieses Stadium der allmählichen Entwicklung giebt den Straßen etwas Unregelmäßiges, das ihnen gerade nicht zum Vortheil gereicht. Am meisten von allen Hauptverkehrsstraßen hat das altertümliche Ansehen die Schmiedebrücke mit ihren schmalen, hohen Giebelhäusern gewahrt.

Unschön und armselig wirken insbesondere die Usulinerstraße und Messergasse. Würdig schließt sich ihnen die Stadgasse an, die aber wegen des in dieser engen finsternen Schlucht herrschenden Erdbelwehres nicht eines gewissen Interesses entbehrt. Ein Stück Alt-Breslau, nicht im besten Sinne des Wortes, bieten die engen Hinterhäuser, die berüchtigte Weißgerbergasse mit ihren schmutzigen, verschleierten Häusern, denen die zum Teil verhangenen, theils ungeputzten, auch zerklüfteten Fenster zur besonderen Zierde gereichen. Auch eine Art Ghetto hat Breslau aufzuweisen, das freilich niemals so ausgeprägte Formen gehabt hat, wie in den meisten großen Städten Westdeutschlands, aber doch noch heute an den Firmenschildern und an den in diesen Straßen besonders verkehrenden Menschen sofort sich als das Judenviertel geltend macht. Hierher gehören besonders die Antonien- und die Carlsstraße, der Carlsplatz und die Goldene Madegasse. Der Carlsplatz besitzt übrigens eine besondere Zierde, die allerdings leider auch an verschiedenen anderen Punkten unserer Stadt sich unangenehm bemerklich macht: Die nach dem Platz zu gerichtete glatte Giebelfront eines Hauses ist vom First bis zum Sockel mit Reklameschildern in allen nur denkbaren Farben tönen lieblich bemalt. Es wäre wirklich angebracht, wenn die Bau-

polizei gegen derartige Verunstaltungen unseres Straßenbildes ein ganz energisches Veto einlegte.

Eine Eigentümlichkeit von Breslau ist die durch die ganze innere Stadt halbkreisförmig sich hinziehende Ohle. Nur für den Fußgängerverkehr berechnet, erhält sie in einigen ihrer Theile, besonders in der Kugelohle und der Siebenradohle durch ihre mit offenen oder überglatten Altanen versehenen altertümlichen Häuser ein überaus pittoreskes Gepräge. Vor noch gar nicht so langer Zeit war dieser Steg das Bett der alten Ohle, die ihre trägen, trübenden und überliegenden Fluthen zwischen den Häuserreihen hinwühlte. Diese berüchtigte Ohle, der Gustav Freytag in seinem Romane „Soll und Haben“ ein immerwährendes Denkmal gesetzt hat, stellt die alte Mündung des jetzt oberhalb der Kessingbrücke mündenden Chlankusses dar, der in früherer Zeit um die älteste Stadt herumfließte und erst unterhalb von Breslau in die Oder einmündete. Wir sagten mit Recht, die Ohle führte um die älteste Stadt herum, alle Straßen nämlich, soweit sie außerhalb des durch diese gebildeten Halbkreises liegen, bis hin zur ehemaligen Stadtmauer, sind jüngeren Datums.

Die älteste Stadtanlage, so weit sie deutsche Gründung war, grupperte sich um das Kaufhaus, das in der Gegend des heutigen Stadthauses stand. Von hier aus dehnte sich die deutsche Ansiedelung nach dem Neumarkt hin aus, hier die sogenannte Neustadt bildend. Der bemerkenswerthe Theil dieser Stadtanlage ist zweifellos der Neumarkt mit seinem historischen Wahrzeichen, dem „Gabelstürzen“, dem einzigen, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden Monumentalbrienen Breslaus, die Straßen und Gassen dieses Stadttheils sind mischen, eng und durch nichts Besonderes aus gezeichnet.

Diese sogenannte Neustadt stellte die Verbindung der ersten deutschen Stadtanlage mit der wohl noch älteren ersten polnischen Ansiedelung dar, die in der Domburg und der ersten, etwa in der Nähe des Martinskirchens gelegenen Herzogsburg ihre Anlehnung fand. Die Domburg, die „heilige Erde“, ist heute noch eine Welt für sich, obgleich sie nicht mehr wie einstens eine von zwei Oberarmen gebildete Insel darstellt. Wenn wir aus dem Großstadtgetöse der engen Sandstraße nach rechts über die Domburg in die Domburg einbiegen, so empfängt uns tiefer Frieden und eine fast dumpfe Ruhe. Es ist, als ob hier zwischen dem herrlichen Grün der Gärten, wie den geräumigen Kurien der Geistlichkeit entlang und um die hochgehürmten Kirchen herum der Geist längst vergangener Jahrhunderte einherwanderte. Der Straßenverkehr ruht fast ganz. Erschreckt fahren wir auf, wenn von Zeit zu Zeit einmal eine klappernde Droßke über das holprige Pflaster rumpelt. Die Häuserfronten machen den Eindruck, als ob sie nicht den Verkehr mit der Außenwelt vermitteln, sondern einer starken Festungsmauer gleich ihre Bewohner vor dieser profanen Welt abschließen wollten. Es ist der Frieden des Klosters, der uns hier umfängt. Nur Sonntag belebt sich das Straßenbild. Endlos ist dann die schwarze Menge Derer, die nach dem Dome strömen, dazwischen durch erblickt man da und dort die phantastisch bunte Anstrichung der Geistlichkeit. Erst am Spätnachmittag tritt die Ruhe der „heiligen Erde“ wieder ein.

Unsere Wanderung durch Breslaus Straßen ist beendet. Nicht viel Schönes war es, was wir namentlich in den Vorstädten zu sehen bekommen. Breslau ist eben keine reiche Stadt mehr, schon längst ist sein alter Glanz verblühen, den es einst als hochangesehenes Mitglied des mächtigen Hansabundes genoß.

Sozialdemokratischer Verein. Montag Abend

findet eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause statt. Auf der Tagesordnung steht ein kurzer Vortrag über: „Die Wahlen in Frankreich“ mit anschließender Diskussion. Anfang der Versammlung pünktlich 8¹/₂ Uhr.

* Sozialdemokratischer Verein. Die mit ihren Beiträgen drei Monate und länger im Rückstande befindlichen Mitglieder werden ersucht, ihre Reste bald zu begleichen. Arbeitslose sind laut Statut von der Zahlung der Beiträge befreit, wenn ihre Arbeitslosigkeit länger als einen Monat dauert. Dieselben müssen jedoch ihr Buch zum Vermerk der Arbeitslosigkeit vorlegen.

Die Zahlung der Beiträge kann jeden Sonnabend und jeden Montag Abend im Gewerkschaftshause erfolgen.

Ferner ersucht der Vorstand um zahlreichen Besuch der Versammlungen, die jetzt wieder regelmäßig jeden Montag stattfinden.

* Die Gründung eines Vereins abstinenten Arbeiter soll in einer am nächsten Dienstag, den 27. Mai, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindenden Zusammenkunft vorgenommen werden. Zu dieser Zusammenkunft sind in erster Reihe diejenigen eingeladen, welche sich vor Kurzem in der öffentlichen Versammlung durch Unterschrift für den Beitritt zum Abstinenzverein erklärten. Aber auch alle anderen dem Arbeiterstande angehörenden Männer und Frauen sind willkommen, wenn sie gewillt sind, dem Alkoholgenuß selbst zu entsagen und die Bestrebungen der Abstinenzbewegung nach Kräften zu fördern.

Der beschuldigte Lehrling. Bei der hiesigen Eisengießerei Caru u. Schöne war nach mehr als vierjähriger Thätigkeit ein Arbeiter entlassen worden, weil er zu einem kaufmännischen Lehrling des Geschäftes sich geäußert hätte, dieser sei ein „Schmiermichel“. Der Entlassene verklagte darauf die Firma vor dem hiesigen Gewerbegericht. In der unter dem Vorsitz des Magistratsassessors Dr. Brackenwig abgehaltenen Verhandlung machte der Vertreter der beklagten Firma zunächst geltend, diese habe das Recht zur sofortigen Entlassung gehabt, da jeder Arbeiter nur mit Kündigungsabschluß eingestellt zu werden pflegt. Der gewöhnlich mit der Annahme der Arbeiter beauftragte Beamte der Firma erklärte vor Gericht, daß er, falls er den Kläger engagiert habe, jedenfalls auch mit ihm, wie mit allen anderen Arbeitern Kündigungsabschluß vereinbart habe. Im Übrigen hätte der Kläger auch ohne ausdrückliche Ausweisung wissen müssen, daß bei der Firma Kündigungsabschluß bestünde, da er früher schon unter dieser Bedingung bei der Firma in Arbeit gestanden habe. Daraufhin erklärte der Vorsitzende, eine derartige bedingte Beweisführung könne für das Gericht nicht zwingend sein, ebensowenig sei das zweite Argument haltbar, da bei jedem Engagement die Arbeitsbedingungen von Neuem festgestellt werden müßten.

Nachdem dieser Beweisantag der beklagten Firma mißgünstig war, versuchte sie die kündigunglose Entlassung des klagenden Arbeiters damit zu rechtfertigen, daß der Kläger einen Lehrling, der aus dem Komptoir eine Anweisung in den Lagerraum brachte, wo der Arbeiter thätig war, gelegentlich eines Wortwechsels „Schmiermichel“ genannt habe. Daraufhin entschied das Gericht, der Ausbruch Schmiermichel dem Lehrling gegenüber sei keine grobe Beleidigung des Arbeitgebers oder seines Vertreters, die nach § 123 der Gewerbeordnung eine kündigunglose Entlassung rechtfertige. Die beklagte Firma wurde demgemäß verurtheilt, eine dem Lohnausfall von 14 Tagen entsprechende Entschädigung zu zahlen.

* Der Postbezirksrichter Rabierische hatte vor einigen Wochen gelegentlich einer Gewerbegerichts-Verhandlung einmal mit großer Empfindlichkeit versichert, daß es ein Lehrling nirgends so gut haben könnte, wie in seiner Werkstatt. Trotzdem vermeigte der genannte Herr ohne rechtlichen Grund erst jüngst wieder einen Lehrling, der von ihm weggegangen war, weil er glaube, nicht der genügenden Ausbildung theilhaftig zu werden, die Herausgabe der Arbeitspapiere. Vor das Gewerbegericht zierte, zog es Herr Rabierische vor, nicht zu erscheinen. Er wurde darauf durch Vollstreckungsbeamte dazu verurtheilt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 30 Mk. binnen vierundzwanzig Stunden die Arbeitspapiere in einem den gesetzlichen Erfordernissen entsprechenden Zustande herauszugeben.

Schmann der Presskommission:

Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II

Für den Gefangenen.

Von Max Regal.

Wenn sich euer Auge labet
An des reichen Sommers Pracht,
Wenn in mildem Glanz die Sonne
Hell auf euch hernieder lacht;

Wenn ihr durch die Fluren zieht
Und dem Lied der Lerche lauscht,
Wenn ihr Blumen pflückt am Wege,
Wenn euch kühl der Wald umrauscht;

Wenn ihr von dem Stamm der Berge
Fröhlich herniederschaut in's Thal,
Und ihr athmet frisch und freier
Und vergesst Leid und Qual;

So vergesst nicht das Eine:
Daß die Freuden der Natur
Eure besten Kampfgenossen
Im Gefängniß ahnen nur;

Daß für sie des Leizes Klader,
Seine Blumen nicht gebührt,
Daß an ihrem Haupt der Sommer
Unbemerkte vorüberzieht;

Daß die Waldesluft, die reine,
Den Gefangenen nie erquickt,
Daß die Sonne nur verhohten
Manchmal durch sein Fenster blickt;

Daß er lebend ist begraben
In dem düstern Kerker dort,
Und warum? — weil er gesprochen
Für euch all' ein kühnes Wort.

Dieses dürft ihr nicht vergessen!
Einer trat für Alle ein,
Denn Alle auch für Einen
Müssen schaffend thätig sein.

Daß recht bald des Herbstes Früchte
Reifen, Allen zum Gewinn,
Daß hinfort die Frühlingsblumen
Auch dem Freigekämpften blüh'n.

Aus aller Welt.

Der schlafende Mann. Seit nunmehr drei Wochen schläft der Ulan Vermeer von der 5. Eskadron des lithuanischen Manen-Regiments Nr. 12 in Jasterburg, der im dritten Jahre dient und sich zur Zeit im dortigen Garnison-Kasern befindet. Er ist und trinkt von Zeit zu Zeit in halbwachen Zustande, um alsbald wieder in tiefen Schlaf zurückzurufen. Der Schlafende giebt zwar auf Fragen Antworten, doch sind diese ganz verworren. Außer dem fast andauernden Schläfe ist das einzig wesentliche Krankheitszeichen ein stark verlangsamter Puls.

Blutschlag in einen Schiffmann. In der Nähe von Friedrichshafen schlug der Blitz in den Mast des bayerischen Dampfbootes „Kupprecht“ und fuhr an den Drahtseilen auf das Schiff hernieder. Glücklicher Weise regnete es in diesem Augenblick in Strömen, so daß ein Feueranschlag im Kessel nicht wurde. Auch wurde keine der auf dem Schiffe befindlichen Personen verletzt, selbst diejenige, die in unmittelbarer Nähe der Drahtseile stand, kamen mit dem Schrecken davon. Interessant war die Wirkung des Blutschlages auf die im Hintertheile des Schiffes angebrachte Kompass-Einrichtung: sie wurde vollständig demontirt, und als der Kompass eines anderen Schiffes aufgestellt wurde, zeigte sich, daß auch dieser nicht funktionierte.

Kinderraub durch Zigeuner. Die seit 18. August v. J. aus Hannover verschwundene 6-jährige Elise Casel ist am Sonntagabend bei der verdächtigen Zigeunerbande in der Nähe von Frankenthal gefunden worden. Die Bande, bei der man das entführte Kind vermutete, hatte sich in den letzten Tagen in der Gegend von Hohen-Sülgen herumgetrieben. Ein Einwohner von dort, der das Kind bei der Bande gesehen und den Fahndungserlaß gelesen hatte, fuhr ihr nach und veranlaßte ihre Festnahme in Frankenthal. Die ganze Bande wurde verhaftet; sie war schon einmal wegen Kinderraub in Untersuchung, mußte aber damals mangels Beweises freigesprochen werden.

Zwei Kerker. Ein erschütterndes Drama spielte sich am zweiten Pfingstfeiertage bei Werden a. d. Ruhr ab. Zwei junge Leute aus Essen, in deren Begleitung sich ein junges Mädchen befand, liegen an der Gussloosburg in ein Boot, um auf der hochgehenden Ruhr zu rudern. Trotz der starken Strömung ließen sie das Boot rudermwärts treiben, und erst, als es zu spät war, suchten die Brüder das Fahrzeug aus der Strömung herauszubringen. Es gelang jedoch nicht mehr. Immer weiter trieb das Boot den reißenden Fluß hinunter — endlich schlug es um, und die Jünglinge verschwanden in den Wellen. Noch wollte ein Bruder den anderen retten, dieser aber ließ die Hand zurück, um dem jüngeren Mädchen zu Hilfe zu kommen. Beide wurden jedoch vom Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen, wo sie den Tod fanden. Dem zweiten jungen Manne gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Der Geringere ist der Kaufherr Hermann aus Essen.

Mülheim a. d. R. Das Paar hatte sich am ersten Pfingstfeiertage verlobt.

Alkoholstatistisches aus Bayern. Im Königreich Bayern waren am 31. Dezember 1901 nach den Mittheilungen des Statistischen Bureaus 33,131 375 mehr als 1900: Wirklichichast en vorhanden. In Mittelfranken stieg die Zahl der Schankstellen von 6249 auf 6324; von diesen 75 neuen Wirtschaften treffen auf Nürnberg 42, Fürth 10, Erlangen 3, Schwabach 2, Rothenburg 1. — Die Zahl der Schnapsstänke stieg von 4195 auf 4240 überhaupt und von 681 auf 687 in Mittelfranken. Von diesen sechs neuen Schnapsstänken sind vier in Fürth.

Folgende interessante Anzeige liest man nach der „Tägl. Rundschau“ in einer Charkow'schen (also russischen) Zeitung: „Ein ehemaliger Universitätsstudent, der seit längerer Zeit keine passende Anstellung gefunden hat, bittet ergeben, ihm eine Stelle als Hausknecht oder Kutcher zu geben.“

Abermals ein Sozialist erschoten. In Castelfiardo wurde ein junger Sozialist von zwei Republikanern, die ihn verfolgten, von vier Dolchschlägen tödlich verletzt. Es ist dies innerhalb weniger Monate das vierte politische Attentat, welches von Republikanern, die in Italien vielfach zugleich anarchistischen Ideen huldigen, gegen Sozialisten ausgeführt wurde.

Litteratur.

Der „Wahre Jacob“ hat loben die Nr. 11 seines 19. Jahrganges erheben lassen. Das farbige Titelbild „Im Reichstagsparlament“ zeigt in der Karrikatur, wie das System Bismarck arg in die Klemme kommt, wenn es weder den Wünschen der Volksgener noch der agrarischen Schutzkammer entspricht, sondern nur Halbheiten beachtet, die ihm schließlich Prügel von allen Seiten eintragen müssen. Das farbige Mittelbild „Kultur und Kulturbild aus Ostbaltien“ ist eine bejauende Satire auf das Verhältniß, das im Herrschaftsgebiet unserer Junta zwischen diesen und der Lehrerschaft besteht. Die Lage der Letzteren wird zwar trüb aber dennoch zureichend charakterisiert. Auf drei weiteren Bildern wird die Bewilligung der Zollkommissionärsdiäten, der Ball Kaufmann und die Freipredigung Martens und Fickels satyrisch behandelt. Die Beilage bringt sodann einen würdigen Nachruf für Heinrich Müller, den verstorbenen Bergarbeiterführer, aus der Feder Otto Hues, nebst einem wohl gelungenen Porträt Hüllers. Außerdem enthält die 10. Seiten starke Nummer noch zahlreiche Beiträge aus dem Gebiete der politischen und gesellschaftlichen Satire, so daß wir unseren Lesern die Lektüre derselben nur empfehlen können. Der Preis der Nr. ist 10 Pf.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

744

Zur Hause

Schuhbrücke 74,

1. und 2. Etage bei

S. Osswald,

Waaren- und Credit-Geschäft,

sind für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten

Polster- und Tischler-Möbeln

Auf Abzahlung

zum Verkauf ausgestellt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.

Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen, und habe er somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende.

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00	Anzahlung auf eine vollständige Einricht. von Wohn- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50	Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00
---	---	--	---

Ebenso mache ich auf mein großartig sortiertes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig

**fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,
Manufacturwaaren, Kleiderstoffe,
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel**

und übertriefen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

**500
Herren-
Anzüge**

und
Paletots
sind bei einer
Anzahlung von
8 Mk. an ab-
zugeben. 439

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

J. Schneider
Irrh.: J. Marzoll
Gräbschenerstr. 45
empfeilt [616]
sein großes Lager von
**Herren-, Damen- und
Kinderschuhwaaren**
zu den billigsten Preisen.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!
Luftschläuche Mk. 3.50
Laufräder „ „ „
Kettlen-Systemen „ 2.90
Del-Systemen „ 1.50
Pedale „ 1.50
Bernh. Wedler
Fahrrad- und Pneumatic-
Reparatur-Werkstatt
Gr. Grotzengasse 14.

Arac Rum Cognac
selbst importiert en gros u. en detail
N. Bausche u. Blühweine-Extrakte
N. Original- und Tafel-Bisquit
Anisbitter
Kapselbitter (deutscher Benediktiner)
Kartäuser, (deutsch Chartreuse)
Allsch. Curacao, Cacao.
„Nachod“ Magen- und
„Cholera-Bitter“
Br. al. Korn mit Wein abgez.
Apfelwein.

Johannisbeerwein, Blaubeer-
wein, Brombeeren in,
Süß- und Citrus-Säften,
Frucht- und Wein-Eisig,
F. Tafel-Moschick,
Desat. Spirit., zu Glühlichtlampen,
empfehlen 95

Hermann Seidel,
Breslau, Ring 27.
Telephon No. 5.
Verkaufsstellen: In Ausbrot in
Breslau, in Kreuzstr. in Bst.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfeilt sein großes
Lager von [460]

**Schuh-
Waaren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz besonders auf-
merksam mache ich alle meine
Freunde und Bekannte auf mein
colossales, in all. Größen sortirtes
Lager an geistl. Waaren.
Preis-Liste, aber äußerst billig

Gustav Reibstirn
Uhrmacher. 626
Gegründet 1875.
Uhren, Goldwaaren sowie alle
Reparaturen billig.
Friedrich-Wilhelmstr. 70.

Gebrauchte
**Mähmaschinen
und Fahrräder**
gut erhalten, unter Garantie
sehr billig zu verkaufen
Rich. Flemming
am Alte Sackstr. 29/31,
bei Haus u. d. Ohlauerstr. 115.

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nicolaistr. 34



empfeilt sein
gut assortirtes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Künstliche Zähne,
Auf Abzahlung pro Woche 1 Mk
Blonden, Schmelzen u.
W. Dräger, Matthiaskr. 4,
gegenüber Oberthorw.

Stamm-Seidel
Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläum-Seidel
u. großer Auswahl
empfeilt 481
Otto Miksch,
Aupferschmiede-Str. 47.

Strohhüte
jeder Art, auch im Detail,
billig direct
in der Fabrik
Karl Graupenstr. 11, Ost,
Freund & Krebs.

Lehrmeister Zahnarzt,
10 Jahre Garantie.
Nicht übertriebene Schmelzen.
Schmelzen-Prüfung.
Max Bernstein,
48, Ohlauerstr. 48, 105

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Jackets, Jäcken, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, usf., usf.,
für Blousen, Flanelle, Barockentz. u. f. d. m.
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Kinderwagen,
die besten und billigsten
sowie sämtliche Korbwaaren



kauft man nur
Ohlauerstraße 13, pt., I. II.
B. Suchantke.

Unvergleichlich große Auswahl.
Größtes Versandgeschäft.
Illustrierte Preislisten nach Auswärts gratis
und franco.
Franko-Zusendung der Waaren
für ganz Deutschland. 64

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die
alte Klettshauer Brot-Bäckerei
Bergmannstraße 9
känlich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, dieselbe
in dem allbekanntesten guten Brot weiterzuführen und bitte um ge-
neigen Zuspruch.
Zu gleicher Zeit mache ich auf mein allbekanntes woch-
ensonderes, sowie größtes und billigstes Brot aufmerksam.
Wiederverkäufer großen Erfolg.
Paul Thiel,
Bäckermeister. 675

„Opel“ 689
„Panther“ 689
„Stahrad“
dies Jahr bedeutend billiger. Billigste Bezugsquelle
für Zubehörteile. Größte Auswahl in Reparatur-Teilen.
Fertige Schalen und Couen ca. 500 verschiedene Sorten
vorrätig. Vernickelung, eigene Emaille-Werkstatt.
Fritz Heidenreich, Friedrich Wilhelmstr. 19.
Telephon No. 3905.

Arbeiter-
Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blousen, Schuhen etc.
Holz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerschuhe
sowie sämtliche anderen Schuh- u. Schnittwaaren für
Männer, Frauen und Kinder.
empfeilt billig und gut 591
Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,
Breslau, Renmarkt, Gabe 299, an der Anschlagstraße
Segeltuchschuhe in jeder Preislage.
Bitte genau auf meine Firma zu achten. 65

Neu eröffnet! 693
Eröffnung der
Stiehbierhalle und Restauration
Alte Graupenstraße 11/13, Ecke Wallstraße,
mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet,
unter der bewährten Leitung des Herrn Cafetiers
Adolf Neumann von der N. Graupenstr. 2.
Jeden Montag von 6 Uhr ab: Eisbeine.

Wo gehen wir Sonntag hin?
Kurgarten-Pöpelwitz
ist das schönste Familien-Loth.
Jeden Sonntag:
Frei-Bauert, Großer Tanz,
Kinderbeschäftigungen, Eisbrin-
nen u. f. w. 720
66 ladet freundlichst ein Sch. H.

Anfertigungsbücher
betragen für die einblättrige
Broschüre oder deren Raum
20 Pfennige, für Broschüren und
Broschüren-Anlagen
10 Pfennige.
Sonderate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Druckerei abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

13. Jahrgang.

aber eine Resolution im Sinne
die „Belehrung“ der Männer ab.

Die Heberficht.

Ortsarme. Aus Amberg wird
geschrieben:
Vorfall, der von wenig Vergnügen
in dieses Jahres in dem wohlhabenden
Ländchen bei Schwandorf abspielte,
24. d. Mts. vor der Strafkammer in
lung. Die Gemeinde des Pfarr-
orten epileptischen, geistes-
rigen, den zwanzigjährigen Mar-
tzen in der Anstalt Reichenbach ge-

Gemeinde, die keineswegs zu den
gehört, der jährlich aufzu-
von 200 Mark zu hoch. Der junge
genommen und ins Ortsarmen-
glaubte man aber genug gethan zu
schwache wurde, obwohl er sich nicht
te, seinem Schicksal über-
ich um ihn, weder seine Mutter noch
tenhauses, eine Ortsarme ältere Frau,
soll nicht einmal ein Lager für
noch weniger aber war trotz der
gehorcht. Weithin schallten
neuen Jahres die Jammer-
schreie, aber auch das veranlaßte
tal anzunehmen.
ich die Klagen des armen Menschen.
Winkel des Armenhauses zusammen-
Er war verhungert. Man

bei der Gendarmerie erfolgten An-
Orte und nahm eine Untersuchung
durch den Landgerichtsarzt ergab, daß
gt war. Der Magen soll voll-
ein; in den Eingeweiden fanden sich
retreidelförner vor. Beide
Der Körper war zu einem
mit Ungeziefer bedeckt.
taatsanwaltschaft Veranlassung, ein-
nie für das Vorkommnis verantwort-
liche für den völlig hilflosen Men-
schlichen Tödtung erhoben und zwar

er, den früheren Gen-
Ortes, im bayerischen Land-
ager,
rath Trettenbach,
und
erer.
nabend Pfarrer Bergler

er wünschte, da hab' ich halt nur an

ist unglücklich genug? Muß auch
irrit. „Aber ich kann Dir nicht
ist“, fuhr sie mit festerer Stimme
Wort und schloß an ihm werd' ich
auf meine Treu' verläßt.“

„Wenn es nur das ist“, bemerkte Jerg und hauchte mit der
hohlen Hand eine Fliege, die in seiner Nähe über den Tisch spazierte.
„Wie viel Brautschaften sind nicht schon in der Welt auseinander ge-
gangen und gehen noch täglich auseinander.“

„Wenn es nur das ist?“ wiederholte sie und sah ihm
mit großen Augen an. „Freilich, wenn Dir die Treu' nichts
gilt.“

„Wie Du auch Alles gleich wendest!“ fiel er rasch ein, um
seine Unvorsichtigkeit gut zu machen. „Ich hab' nur gemeint, ein
Wort, das man in Treuen gegeben hat, kann man auch in Treuen
zurücknehmen. Du sollst nicht schlecht an dem Lechner handeln, nein,
nein, nein! Bei Gott nicht! Wer hindert Dich denn, dem Lechner
ganz offen zu schreiben, wie die Sach' hier steht? Er ist doch ein-
mal ein Bayer, und kein Tyroler wird' einem Bayer seine Tochter
zur Frau geben. Jeder würde lust zu handeln, wie der Klosterbauer.
Ja, das würd' er. Es hilft Dir auch nichts, wenn ich Dir mein
Herz opfern. Trete ich heute zurück, so zwingt Dich der Klosterbauer
morgen, einen Andern zu heiraten. Du vergißt, daß der Hof mit
Deiner Hand geht. Da würd' es an Freiern nicht fehlen und für
den Klosterhof verlangt Dein Vater einen Schwiegerlohn. Was ist
da zu machen?“

Eisei war bestürzt; denn sie mußte ihm Recht geben: schlug sie
ihn aus, so trat ein anderer Freier an seine Stelle, und die Leiden
und Kämpfe begannen von Neuem.

Jerg beobachtete sie verhalten und wenn Eisei nicht mit nach-
denklicher Stimm in ihren Schooß geschaut hätte, würde sie es in
seinen Augen trümpfend haben ausfüllen können.

„Wie kommst Du“, fuhr er fort, „und wenn Du mich nimmst,
dann weißt Du wenigstens, was Du kriegst. So bin ich von den
Liebsten, zwischen denen Du zu wählen hast, noch das Beste.“

„Es ist lustig, das ich das von mir sagen muß! Der Klosterhof
zählt für mich nicht, denn ich bin ja selbst reich genug. Ich will
bloß Dein Herz und darum hab' ich auch Alles gethan, was ich
konnte, damit das der Vater Dir das Leben nicht gar so schwer
mache. Ein Andern würd' sich nicht so zwischen Dich und ihn
stellen. Und auch ich vermag's nimmer länger; denn Deinem Vater
reicht die Schuld. Er besteht darauf, daß nach der Eisei'schen,
wenn das Kom' herein ist und die Stoppeln untergepflügt sind, die
Hochzeit sein soll.“

Stollwacht.

Sonntags, den 24. Mai 1902.

Zoltgarten.

Morgen Sonntag:
Jäger-Concert.
Sinfonie Sinfonietta 5 Uhr.
Entrée 10 Pf.
Montag:
„D'Wurzthaler“
6 Damen 4 Herren.
Entrée 10 Pf.
„Die neue Schwestern“
Entrée 10 Pf.
Dominikander.
Morgen Sonntag:
„D'Wurzthaler“
(6 Damen 4 Herren).
Entrée 10 Pf.
„Die neue Schwestern“
Sinfonie Sinfonietta 5 Uhr.
Entrée 10 Pf.
Montag:
„D'Wurzthaler“
6 Damen 4 Herren.
Entrée 10 Pf.

Holmberg.

„D'Wurzthaler“
6 Damen 4 Herren.
Entrée 10 Pf.
„Die neue Schwestern“
Sinfonie Sinfonietta 5 Uhr.
Entrée 10 Pf.
Montag:
„D'Wurzthaler“
6 Damen 4 Herren.
Entrée 10 Pf.

Robert Neugebauer.

Todes-Anzeige.
Am 22. d. Mts., Morgens 2 1/2 Uhr, entschlief
nach langen Leiden unser Freund und Kollege, der
Schmid
Robert Neugebauer
im Alter von 62 Jahren.
Sein bleibend und himmlischer Ruh, sein ehren-
werther Charakter, sichern ihm in unseren Herzen ein
heilvolles Andenken.
Die Schmiede und Hammerthier
der Waggonfabrik Gebr. Kolmann & Co.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr von
der Leichenhalle in Gräbchen (Kirchhof).
Trauerhaus: Brandenburgerstrasse 10.
745

O. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

Bekanntmachung.

Am nächsten Strafenbe-
an der
Mittwoch, den 27.
a) die Fraueneinbeziehung
in der Zeit vom 26. Mai bis
einschließlich den 27. Juni.
b) die Manneseinbeziehung
vom 3. bis einschließlich dem 7. Juni
b. S. wegen Verletzung von
Bekanntmachung anstellen.
Breslau, den 22. Mai 1902.

Der Magistrat.

Für Brautpaar.
Santle, Gerichte, Gerichte,
Bestellen im Ratzen Spiegel
mit Rosen, Trumker 48 Pf.
Köpper, Ottmar 27.

Pantke's Stabifilament.

„Stellen bei der...“
Sobald Sonntag mit Mittwochs
T. Scholtz.

Große Spezialitäten-Vorstellung.

„Stellen bei der...“
Sobald Sonntag mit Mittwochs
T. Scholtz.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

W. Grandel's.

Brennerei-Kunstbäck, Vorderstraße 5.
Empfehle meine Köstlichkeiten, sowie den Bier an der Ober-
strasse gelegenen Garten einer angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Gut gelagerter Wein in allen Sorten auf Was.
Eben und
Sonntags: Wein.
Restaurant „Bier auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadergasse 2.
empfehle meine angenehmen
Sinfonie und Getränke in billigen Preisen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Reel.

(Fortsetzung folgt.)

500 Herren-Anzüge und Paletots... S. Osswald, Schuhbrücke 74, I.

J. Schneider Irh.: J. Marzoll Gräbschenerstr. 45... Herren-, Damen- und Kinderschuhwaren

Für Radfahrer billige Bezugsquelle! Bernh. Wedler Fahrrad- und Pneumatic-Reparatur-Werkstatt

Arac Rum Cognac... Hermann Seidel, Breslau, Ring 27.

J. Kaluza, Schuhmacher, Schuh-Waaren

Künstliche Zähne, Stamm-Soldel, Otto Miksch

Gustav Reibstirn, Nähmaschinen und Fahrräder, Rica, Flemming

Nähmaschinen und Fahrräder, Rica, Flemming

2. Beilage zu Nr. 118 der „Volkswacht“.

Rob Huttmach, Hermann Seidel, J. Kaluza, Gustav Reibstirn, Friedrich-Wilhelmstr. 70.

genommen hatte, wurde der Anatomie ausgeführt... Opfer des Alkoholis, 22. d. Mts., Vormittags, ein Arbeiterpaar in seiner Wohnung.

dem Wohnorte glatte Arbeiterfahrkarte aus einem der vor- genannten Gründe ausnahmsweise, a. B. schon am Mittwoch zur

Kokales und Provinzielles. Breslau, den 24. Mai 1902. * Arbeiterfahrkarten. In Bezug auf die Ausgabe von

Kinderwagen, die besten und billigsten sowie sämtliche Korbwaren, B. Suchantke.

Geschäfts-Eröffnung. alle Fleißhauer Brot-Bäckerei, Paul Thiel, Bäckereimeister.

Der Zentralverband der Handlungshilfen... gehaltenen Mitgliedereröffnung den Bericht des Kollegen Frey

Unglücksfall. Am 21. d. Mts., Nachmittags, spielten auf der Kaiser Wilhelmstraße die Kinder einer Witwe mit dem elf-

Arbeiter- Garderobe, Hemden, Hüfen, Zeden, Blousen, Schürzen etc. Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner, Breslau, Neumarkt, Ecke 299.

Neu eröffnet! Neu eröffnet! Stehbierehall und Restauration, Adolf Neumann von der N. Graupenstr. 2.

Wo gehen wir Sonntag hin? Kurgarten-Pöpelwitz, laden freundschaftlich ein.